

Trockene Fakten prägen wir uns leichter ein, wenn wir sie mit einem bestimmten Geruch verbinden.



Von der Weltmeisterin lernen

Wie die Sinne beim Merken helfen

Erinnern Sie sich noch daran, wie Ihr Klassenzimmer in der Grundschule aussah? Oder wonach es im Ferienhaus auf Rügen roch? Emotionale Erinnerungen wie diese behalten wir samt den damit verbundenen Sinneseindrücken problemlos im Gedächtnis. Das Passwort für unser Onlinebanking oder die Hauptstadt von Aserbaidschan vergessen wir hingegen des Öfteren. Die Autorin Christiane Stenger, ehemalige Juniorenweltmeisterin im Gedächtnissport, erklärt auf unterhaltsame Weise, wie wir alle unsere Sinne zu nutzen vermögen, um auch nüchterne Fakten oder Zahlenfolgen behalten zu können.

Dabei ist ihr Buch mehr als nur eine Sammlung an Gedächtnistechniken. Es vermittelt ganz nebenbei Wissen über den Aufbau des menschlichen Gehirns, die Wahrnehmungsphysiologie und die Funktionsweise des Gedächtnisses. Jedem unserer fünf (oder sechs) Sinne widmet die Autorin ein Kapitel: Sie erklärt, wie Auge, Nase oder Ohr aufgebaut sind und wie unser Gehirn die von dort eingehenden Informationen verarbeitet. Dabei scheut sie sich nicht davor, Fachbegriffe zu benutzen (die sie zuvor erklärt) und neurowissenschaftliche Prozesse im Detail zu erläutern.

Dank ihres enthusiastischen Schreibstils stören solche »Biologiestunden« keineswegs. Als Leser hat man vielmehr schnell das Gefühl, sich bei einem Kaffeeklatsch mit der Gedächtnisweltmeisterin zu befinden. Mit Hilfe von merk-würdigen, teils verrückten Geschichten und Verbildlichungen lernt man, was eine Limbo tanzende Familie (das limbische System) mit Gefühlen zu tun hat, wovor sich Frau Amy (die Amygdala) am meisten fürchtet und warum Herr Zwitscho

(der Hypothalamus im Zwischenhirn) so ein vorbildlicher Hausmann ist. Indem man ihn sich beim Bettenmachen, Kochen und Putzen vorstellt, kann man sich ganz leicht die Aufgaben dieser Hirnregion (wie Schlafwach-Rhythmus, Nahrungsaufnahme) einprägen.

Jedes Kapitel endet mit einem »Trainingslager«, in dem die Autorin eine Strategie beschreibt und sie den Leser ausprobieren lässt. So lernt man etwa, sich einen Text voller Fachwörter zu merken: Man verbindet jeden Begriff mit einem Gegenstand in der eigenen Küche und konzentriert sich dabei möglichst auf alle Sinneseindrücke. Es macht Spaß, die neu erlernten Mnemotechniken auszuprobieren. Allerdings kommen Sinne wie das Riechen oder Schmecken zu kurz; viele Methoden nutzen überwiegend Seheindrücke. Dennoch ist Stengers Buch rundum gelungen – selten machen Sachbücher so viel Spaß. Es vermittelt nicht nur Gedächtnisstrategien und Fachwissen, es regt auch dazu an, in unserem hektischen Leben einmal innezuhalten und darauf zu achten, was wir mit unseren Sinnen um uns herum alles wahrnehmen können.

Katharina Müller hat kognitive Neurowissenschaften studiert und koordiniert das Human Brain Project an der Universität Amsterdam.



★★★★★

Christiane Stenger

**WER LERNEN WILL,
MUSS FÜHLEN**

Wie unsere Sinne dem Gedächtnis helfen

Rowohlt Polaris, Hamburg 2016, 272 S., € 16,99





★★★★★

Michael Madeja und Joachim Müller-Jung (Hg.)

HIRNFORSCHUNG – WAS KANN SIE WIRKLICH?

Erfolge, Möglichkeiten und Grenzen

C.H.Beck, München 2016,
240 S., € 19,95

Was kann die Hirnforschung?

Zwischenprüfung für die Neurowissenschaften

Was die Hirnforschung erreichen kann und was nicht, wird die Zukunft zeigen; die Frage ist also unmöglich zu beantworten. Und so versuchen sich die 18 Autoren dieses Sammelbands, allesamt namhafte Wissenschaftler, gar nicht erst als Propheten, sondern stellen vor allem den aktuellen Forschungsstand ihres jeweiligen Spezialgebiets vor.

Das Ergebnis ist ein interessanter Überblick: Da gibt es spannende Einsichten in die Gedächtnisbildung oder in die Schwierigkeiten bei der Entwicklung von steuerbaren Prothesen. Ein Gesamtbild der »Erfolge, Möglichkeiten und Grenzen«, wie sie der Untertitel aufzählt, muss sich der Leser daraus am Ende selbst machen.

Am ehesten erfüllt das Versprechen Michael Madeja, Neurowissenschaftler an der Universität Frankfurt und einer der Herausgeber. In seinem Beitrag zur Neuropädagogik beschreibt er, wie Neuromythen entstehen und sich auf den Unterricht auswirken sowie die Befunde und Grenzen der Disziplin. Sein Fazit: Die Neuropädagogik habe »bislang keine Ergebnisse erbracht, die praktische Auswirkungen auf den Unterricht oder für die Schüler haben – wenn man von einzelnen Kindern absieht, die nachweisbare Störungen von Hirnfunktionen haben«. Einen ähnlich ernüchternden Eindruck hinterlässt auch der Rest des Buchs.

Trotz solch erklärter Bescheidenheit aber verkürzen die Wissenschaftler in ihren Beiträgen immer wieder psychische Prozesse auf Vorgänge im Gehirn. Zum Beispiel spricht Niels Birbaumer von »Gehirne[n], die nach dem Experiment Schuldgefühle und Gewissensbisse angaben«.

Wie neuronale Vorgänge und Verhalten zusammenhängen, zeigen besonders jene Kapitel auf, die mit »Abweichungen vom Normalen« überschrieben sind. So schildert etwa Herta Flor vom Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim, wie sich bei

Gehirn&Geist-Bestseller

Die aktuellen Spitzentitel aus den Bereichen Psychologie, Hirnforschung und Gesellschaft

- 1** JAN BECKER
Du kannst schaffen, was du willst –
Die Kunst der Selbsthypnose
Piper, München, Berlin 2015, 336 S., € 14,99
- 2** BRONNIE WARE
Leben ohne Reue: 52 Impulse, die uns daran
erinnern, was wirklich wichtig ist
Goldmann, München 2016, 224 S., € 9,99
- 3** STEPHEN LAW
Philosophie in 30 Sekunden:
Die wichtigsten Strömungen aus der Geschichte
der Weltanschauungen
Librero, Kerkdriel 2014, 160 S., € 7,95
- 4** CHRISTINA BERNDT
Zufriedenheit
dtv, München 2015, 256 S., € 14,99
- 5** OLIVER SACKS
On the Move: Mein Leben
Rowohlt, Reinbek 2015, 448 S., € 12,99
- 6** DANIEL KAHNEMAN
Thinking, Fast and Slow
Penguin, London 2012, 512 S., € 11,95
- 7** ALEXANDER VON SCHÖNBURG
Smalltalk: Die Kunst des stilvollen Mitredens
Rowohlt, Reinbek 2016, 320 S., € 9,99
- 8** MELANIE MÜHL, DIANA VON KOPP
Die Kunst des klugen Essens:
42 verblüffende Ernährungswahrheiten
Hanser, München 2016, 256 S., € 16,-
- 9** CHRISTINA BERNDT
Resilienz – Das Geheimnis der psychischen
Widerstandskraft
dtv, München 2015, 288 S., € 9,90
- 10** WILLI WINKLER
Luther – Ein deutscher Rebell
Rowohlt Berlin, Berlin 2016, 640 S., € 29,95

Nach Verkaufszahlen von media control
gelistet (Zeitraum: 10. 8.–31. 8. 2016)



ehemaligen Suchtkranken anhand der Hirnaktivität immer noch positive Assoziationen mit ihrer Droge erkennen lassen, auch wenn sie diese nach einer Therapie auf der bewussten Ebene bereits ablehnen. Und der Hamburger Forscher Christian Büchel weist auf inzwischen »klar definierte biologische Wirkungen« von wirkstofffreien Placebos hin – ein Effekt, der zuvor als rein psychisch abgetan worden sei.

Wenn es dagegen um die kulturellen Leistungen des Menschen geht, ist die Rolle des Gehirns schwieriger auszumachen. Neuroökonomie könne »von der Verhaltensökonomie nicht getrennt werden«, räumt Christian E. Elger ein. Und der Neurophysiologe Wolf Singer kann in seinem Aufsatz zur Kunst nicht auf wesentlich mehr verweisen als auf die Erkenntnisse zu Wahrnehmung und Aufmerksamkeit, die Stefan Treue bereits ausführlich eingeordnet hat. Singer konstatiert: »Aber die Frage ist, ob Künstler wirklich interessieren muss, warum [auf der neuronalen Ebene] bestimmte Effekte funktionieren.«

Die Herausgeber haben sich ein hehres Ziel gesetzt: Rechenschaft über den Stand der Hirnforschung abzulegen, »frei von Träumen und unrealistischen

Rechenschaft ablegen über den Stand der Hirnforschung

Erwartungen, aber auch frei von Ressentiments und plakativen Negativbeispielen«. Ganz schaffen es die Beitragenden allerdings nicht, sich von den Hoffnungen frei zu machen, die sie für ihr jeweiliges Spezialfeld hegen – seien es therapeutische oder pädagogische Anwendungen oder das Erschaffen eines künstlichen Systems, dem man Bewusstsein zuschreiben würde. Letzteres hält Andreas K. Engels für machbar. Doch trotz seines Optimismus hinterlässt seine Abhandlung das Gefühl, die Kognitionswissenschaft sei noch weit davon entfernt, das bewusste Denken des Menschen zu erklären oder gar zu reproduzieren.

Das Buch macht Lust auf mehr, auf einen echten Austausch zwischen den Disziplinen. Denn eins wird in allen Beiträgen immer wieder deutlich: Die Neurowissenschaft ist nur eine von vielen Forschungsrichtungen, die sich mit der großen Frage beschäftigt, was uns als Menschen ausmacht. Gemeinsam könnten sie womöglich eine Antwort geben – die Hirnforschung allein vermag das nicht.

Eva Eismann hat Neurowissenschaften und Journalistik studiert und arbeitet als Wissenschaftsjournalistin in Berlin.



★★★★★

Juliet B. Schor

WAHRER WOHLSTAND

Mit weniger Arbeit besser leben

oekom, München 2016,
288 S., € 19,95



★★★★★

Björn Kern

**DAS BESTE, WAS WIR TUN
KÖNNEN, IST NICHTS**

Fischer, Frankfurt am Main 2016,
256 S., € 9,99

Vom Nutzen des Unterlassens

*Warum es uns und der Welt hilft,
wenn wir weniger arbeiten*

Im Jahr 2008 schien es, als sei der Kapitalismus am Ende. Das globale Finanzsystem stand beängstigend nahe vor dem Zusammenbruch und konnte nur durch staatliche Garantien und massive Liquiditätsspritzen gerettet werden. Etwa zur gleichen Zeit veröffentlichte eine Reihe von Wissenschaftlern Klimadaten, die unmissverständlich zeigten, wie dramatisch es um unseren Planeten bestellt war.

Unter dem Eindruck dieser Ereignisse schrieb Juliet B. Schor 2010 ihr Buch »Plenitude«, das jetzt in deutscher Sprache unter dem Titel »Wahrer Wohlstand« erschienen ist. Die US-amerikanische Ökonomin und Professorin für Soziologie möchte darin einen gangbaren Weg aus der Sackgasse aufzeigen, der die Kohlendioxidemission und unseren ökologischen Fußabdruck reduziert, gleichzeitig aber ein Leben in Wohlstand ermöglicht.

Dazu entwickelte die Forscherin ein alternatives Lebens- und Wirtschaftskonzept. Es beruht darauf, weniger zu arbeiten und zu konsumieren, sich zunehmend selbst zu versorgen und soziale Kontakte zu pflegen. Das habe nicht nur ökologische Vorteile (weil wir so weniger Emissionen produzieren), sondern führe auch zu einem Zuwachs an Lebensfreude.

Wer weniger arbeitet, gewinnt Zeit. Die könne man mit den Liebsten verbringen (was nachweislich

glücklich mache) und dazu nutzen, Lebensmittel für den Eigenbedarf anzubauen. Zudem ließe sich Arbeit gerechter verteilen, es gäbe weniger Arbeitslose. Wer weniger arbeitet, habe außerdem nicht so viel Geld, um unnötige Dinge zu kaufen. Das schone die Umwelt.

Die Bestsellerautorin empfiehlt deshalb, den Begriff Wohlstand neu zu definieren. Wahrer Wohlstand sei nicht am Bruttoinlandsprodukt zu messen, sondern müsse auch den ökologischen Fußabdruck und die Lebenszufriedenheit berücksichtigen. Die aufwändig recherchierten Fakten, die Schor in ihrem Buch präsentiert, sind an sich nichts Neues, führen aber eindrücklich eine unbequeme Wahrheit vor Augen, die dringend nach einer Verhaltensänderung verlangt.

Dazu hat sich Björn Kern entschlossen. Der mehrfach ausgezeichnete Schriftsteller beschreibt in »Das Beste, was wir tun können, ist nichts« mit viel Humor, wie er eines Tages entschied, sein Leben zu ändern – mit dem Ziel: weniger Arbeit, mehr Zeit, mehr Leben. Er kündigte seinen Job in einer Textagentur, kaufte sich in den verlassenen Weiten des Oderbruchs einen alten Hof und beschloss, sich dem Nichtstun hinzugeben.

Nichtstun heiße allerdings nicht, »nichts« zu tun, sondern die falschen Dinge sein zu lassen. So arbeitet er so wenig wie möglich und verbringt seine Tage meist auf einer Bank unter einem Birnbaum. Von dort aus erzählt er dem Leser mit charmanter Selbstironie kurzweilige Geschichten vom Nichtstun. Tut man nichts, tut man vor allem eines: Man kürzt ab. Denn wieso solle man arbeiten, um sich Gemüse kaufen zu können, das man auch selbst anbauen kann?

Nichtstun mache nicht nur glücklicher, es helfe auch der Umwelt. »Auf meiner Bank verbessere ich die Welt nicht durch Tun, sondern durch Unterlassen. Denn Nichtstun ist friedlich und umweltverträglich«, glaubt Kern. Wer die Welt retten will, müsse schauen, an welchen Stellen Nichtstun das System aus den Angeln hebt. Dabei sei es nicht unbedingt nötig, seine Lebensumstände zu ändern, sondern lediglich den Blick, den man auf sie wirft. Statt mehr zu arbeiten, um mehr Freiräume zu schaffen, genießt Kern die Freiräume, die sich auftun, wenn er weniger arbeitet. So ist Nichtstun kein Verlust, sondern Gewinn.

Beide Autoren greifen ein gesellschaftskritisches Thema auf und zeigen, wie weniger Arbeit zu einem erfüllteren Leben führen kann – auf jeweils eigene Weise. Während »Wahrer Wohlstand« als klassisches Sachbuch durch genaue Recherche und wissenschaftliche Expertise punktet, ist die Selbstreflexion von Kern eine leichte Lektüre mit großem Unterhaltungswert.

Die promovierte Biochemikerin Peggy Freede arbeitet als Wissenschaftsjournalistin in Leipzig.



★★★★★

Martin F. Meyer

**ILLUSTRIERTE GESCHICHTE
DER PHILOSOPHIE**

J.B. Metzler, Stuttgart 2016, 192 S.,
€ 24,99

Schludriger Schnelldurchgang

Launische Abhandlung über die Geschichte der Philosophie

An eine knappe Darstellung der Geschichte der Philosophie haben sich schon viele gewagt. Das Besondere am Werk von Martin F. Meyer, Privatdozent für Philosophie an der Universität Koblenz-Landau, ist die reichliche Bebilderung. Allerdings steigern die vielen Porträts, Landschaftsaufnahmen und Dokumente kaum den Informationsgehalt des Buchs. Der Text bezieht sich nur selten auf sie; stattdessen bleibt es ein weitgehend beziehungsloses Nebeneinander.

Ergänzt wird die Bebilderung durch grau unterlegte Kreise, die zentrale Daten liefern oder kurz und knapp zusammenfassen, beispielsweise die wichtigsten Denker einer Epoche oder eine bedeutsame Theorie. Teilweise ist das durchaus erhellend, ähnlich wie manche hervorgehobenen Zitate großer Philosophen.

Am Ende des Buchs findet der Leser einen Zeitstrahl, der die großen philosophischen Strömungen, Denker und historischen Ereignisse von 600 v. Chr. bis heute aufzeigt. Dass die Auswahl die Sichtweisen und Vorlieben des Autors spiegelt, ist weniger dramatisch und lässt sich nicht vermeiden; zumal sich Meyer dabei am philosophischen Mainstream orientiert. Heikel ist dagegen, dass er sich angesichts des knappen Raums, der ihm für die gesamte Philosophiegeschichte zur Verfügung steht, allzu ausführlich um zusammenhangslose biografische Details kümmert.

Hin und wieder gelingt es dem Philosophen zwar, einen komplizierten Sachverhalt so einfach wie einleuchtend darzustellen. Oft aber benutzt er stattdessen nicht weiter erläuterte, für Laien unverständliche Fachbegriffe.

Unerfreulich ist außerdem, dass seine Darstellungen häufig einseitig bleiben. Søren Kierkegaards Philosophie verengt er auf die Langeweile. Und Hannah Arendts Bericht »Eichmann in Jerusalem« habe »entscheidend zur Aufklärung über die Gräueltaten der NS-Zeit« beigetragen, was weder der Intention Arendts

noch der Bedeutung des Textes entspricht, handelt es sich doch vielmehr um eine Kritik am Prozess und um eine Tätertypologie, die über NS-Täter weit hinausreicht – und das sind nur zwei Beispiele von vielen.

Noch schwerwiegender sind die historischen Ungenauigkeiten. So soll Walter Benjamin 1940 auf der Flucht »ums Leben« gekommen sein. Nein, er beging Selbstmord. Mit seiner Verlobten verband Søren Kierkegaard angeblich eine »unglückliche Liebe«. Nein, er hat sich vorsätzlich schlecht benommen, um sie zu zwingen, mit ihm Schluss zu machen.

Nun kann man einem Autor, der einen Schnelldurchgang durch die Philosophiegeschichte unternimmt, die eine oder andere Schludrigkeit durchaus nachsehen. Leider häufen sich solche Fehler, weswegen das Buch eigentlich gründlich überarbeitet werden müsste. An wen es sich überhaupt richtet, Laien oder Fachleute, bleibt noch dazu unklar. Doch unabhängig von der anvisierten Leserschaft: Gemessen an dem offenkundigen Bemühen, einen verständlichen und schön illustrierten Überblick über die Geschichte der Philosophie zu liefern, ist die Lektüre enttäuschend.

Hans-Martin Schönherr-Mann ist Professor für politische Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.



★★★★★

Rainer Sachse und Jana Fasbender

**KINDER FALSCH ERZIEHEN –
ABER RICHTIG**

Klett-Cotta, Stuttgart 2016, 127 S.,
€ 15,40

So machen Sie alles falsch

Ein satirischer Ratgeber für eine katastrophale Erziehung

Psychische Störungen fußen häufig auf prägenden Erfahrungen mit frühen Bezugspersonen, gewöhnlich den Eltern. Das schließen Rainer Sachse und Jana Fasbender aus ihrer jahrelangen Arbeit als Verhaltenstherapeuten. Bei ihnen suchen immer wieder Menschen Hilfe, deren zentrale Grundbedürfnisse in der Kindheit missachtet wurden – nicht selten mit lang anhaltenden Folgen.

Dagegen wollen die Autoren angehen und liefern einen satirischen Ratgeber für perfektes Versagen bei

der Erziehung. Mit bissigen und paradoxen Ratschlägen zeigen sie auf, wie sich größtmöglicher Schaden beim Nachwuchs anrichten lässt. Sie empfehlen Eltern beispielsweise, ihr Kind auszulachen, wenn es ihnen stolz ein selbst gemaltes Bild präsentiert: »Was, das soll ein Löwe sein? Pass auf, ich male dir jetzt mal einen richtigen Löwen!«

»Das soll ein Löwe sein? Pass auf, ich mal dir einen richtigen Löwen!«

So soll der Leser dazu angeleitet werden, solche Fallen zu vermeiden und das Gegenteil zu tun. Sachse und Fasbender hoffen, auf diesem Weg ein besseres Verständnis dafür zu vermitteln, was Kinder für ihre gesunde Entwicklung von ihren Eltern brauchen und wie sich die Entstehung psychischer Störungen vermeiden lässt.

Als Erziehungsexperten verstehen sich die Autoren dabei ausdrücklich nicht. Sie betrachten Erziehung betont retrospektiv, also aus dem Blickwinkel von Psychotherapeuten, die auf die Behandlung Erwachsener spezialisiert sind. Denn die hätten nicht selten noch Jahrzehnte später unter den Erziehungsfehlern ihrer Eltern zu leiden.

Für eine katastrophale Erziehung gelte es, die sechs Grundbedürfnisse des Kindes konsequent zu missachten. Das Bedürfnis nach Anerkennung beispielsweise bleibt am sichersten unerfüllt, indem man unerreichbar hohe Erwartungen stellt und Lob vermeidet. Ebenso wichtig ist es, kein Gefühl von Sicherheit aufkommen zu lassen. Als probates Mittel empfehlen die Autoren, dem Nachwuchs schon bei kleineren Streitigkeiten mit einer Abschiebung ins Heim zu drohen. Zudem sollten Eltern die Privatsphäre des Kindes regelmäßig verletzen, zum Beispiel indem sie im Zimmer herumstöbern oder die Tagebücher lesen.

Die satirische Handschrift der Autoren ist gewöhnungsbedürftig, neben Schmunzeln dürften einige der paradoxen Tipps und Erziehungsratschläge sensiblen Gemütern die Kinnlade herunterklappen lassen. Wer damit zurechtkommt, den erwartet ein amüsanter und gehaltvoller Ratgeber ohne erhobenen Zeigefinger – und die tröstliche Erkenntnis, dass es bei der Kindererziehung niemandem gelingen kann, alles richtig zu machen.

Bernhard Fleischer ist Biologe, Wissenschaftsjournalist und Vater einer zweijährigen Tochter.



★★★★★

Peter Singer

EFFEKTIVER ALTRUISMUS

Eine Anleitung zum ethischen Leben

Aus dem Englischen von Jan-Erik Strasser, Suhrkamp, Berlin 2016, 240 S., € 24,95

Das Gute maximieren

Wie man ein perfekter Altruist wird

Effektive Altruisten« haben ein großes Ziel: so viel Gutes wie möglich zu tun. Die Mitglieder der vor rund fünf Jahren in den USA und Großbritannien entstandenen Bewegung zeichnen sich dadurch aus, dass sie meist bescheiden leben, sich die bestbezahltesten Jobs suchen, um so viel Geld wie möglich spenden zu können, und sich genau informie-

ren, welche Hilfsorganisation am effektivsten arbeiten, statt den Großteil ihrer Spendengelder für Verwaltung zu verschleudern. Auch der Autor selbst, ein bekannter australischer Ethiker, ist effektiver Altruist und spendet momentan ein Drittel seines Einkommens.

Bei der Entscheidung, effektiver Altruist zu werden, spielen laut Singer weniger Emotionen eine Rolle als vielmehr utilitaristische, vernünftige Überlegungen – wie viele Leben kann man retten, wenn man auf die Mitgliedschaft im Fitnessstudio verzichtet? Letztlich kommen zwar wieder Gefühle ins Spiel: Andere glücklich zu machen, macht einen selbst glücklich. Doch zuvorderst legt Singer den Fokus auf rationale Überlegungen. Rund die Hälfte des Buchs jongliert er mit Zahlen: Wenn man 100 000 Euro hat, wie vielen Blinden aus Entwicklungsländern kann man damit das Augenlicht wiedergeben, wie viele Menschen durch die Erweiterung eines Museums glücklich machen? Und welche der beiden möglichen Maßnahmen ist wie viel Mal wichtiger? Nüchtern und rational wägt er dabei Menschenleben (oder Tierleben) gegeneinander ab.

LIEFERBARE GEHIRN&GEIST-AUSGABEN



Gehirn&Geist 10/2016: Die ersten Minibrains aus dem Labor • Persönlichkeit: Gene und das kindliche Temperament • Medikamente gegen Trisomie 21? • Neue Serie: Autismus • € 7,90



Gehirn&Geist 09/2016: Verschwörungstheorien: Die Geheimnisswätter • Menstruation: Mythos PMS • Urlaub: Knips dich glücklich! • Erfolgreiches Verhandeln • KI: Cognitive Computing • € 7,90



Gehirn&Geist 08/2016: Was Macht mit uns macht • Die Zalandoisierung der Markennamen • Schlafentzug: Durchmachen gegen Depression • Neurostudien: An der Realität vorbei • € 7,90



Gehirn&Geist 07/2016: Hochsensibilität • So lernen behinderte Kinder am besten • Kopfbälle schaden dem Gehirn • Nikotin- und Koffeinsucht • Serie: Künstliche Intelligenz • € 7,90

ALLE LIEFERBAREN AUSGABEN VON
»GEHIRN&GEIST« FINDEN SIE IM INTERNET:
www.gehirn-und-geist.de/archiv

Immer wieder erzählt der Ethiker exemplarisch von Mitgliedern der Bewegung. Alexander Berger etwa las als Ethikstudent Texte von Singer und hörte von jemandem, der seine Niere einem Unbekannten schenkte. Das bewegte ihn dazu, selbst eine Niere herzugeben, für eine Firma zu arbeiten, die Wohltätigkeitsorganisationen nach ihrer Effektivität beurteilt, und bis zu 20 Prozent seines Gehalts zu spenden.

Viele effektive Altruisten entscheiden sich aber auch für besonders gut bezahlte Berufe. Kritikern hält Singer das Argument entgegen, dass das Gute, das sie durch ihre hohen Spenden bewirken, etwaiges Schlechtes, das sie mit ihrem Job unterstützen, weitaus überwiege.

Unnötig ist das »Bashing« des Autors von Personen, die nur kleine Geldbeträge spenden. Ihnen gehe es nicht ums Helfen, sondern nur um das gute Gefühl,

das es ihnen gebe. Der Ethiker vermittelt den Eindruck, nur Spenden mit drei bis acht Nullen wären ehrenwert. Und davon auch nur jene, die sich nicht auf »Verzichtbares« wie etwa Museen beziehen. Immer wieder gewinnt man den Eindruck, der Autor halte etwas zu viel von sich selbst und anderen effektiven Altruisten und zu wenig vom Rest der Menschheit.

Dennoch liefert das Werk einen umfassenden, interessanten Einblick in eine Bewegung, die schon unzählige Menschen- und Tierleben gerettet oder verbessert hat. Schade nur, dass Singer ständig in wichtig und unwichtig, gut und schlecht unterteilt und sich anmaßt, über andere zu urteilen. So hinterlässt die Lektüre bei Lesern, die sich (noch) nicht zu den effektiven Altruisten zählen, ein schlechtes Gefühl.

Melanie Nees ist Soziologin und Journalistin in Mannheim.

Das Gehirn & Geist-Schaufenster

Weitere Neuerscheinungen

Hirnforschung und Philosophie

Werner Schüßler, Marc Röbel (Hg.): **Liebe – mehr als ein Gefühl**

Philosophie – Theologie – Einzelwissenschaften
Ferdinand Schöningh, Paderborn 2016, 444 S., € 49,90

Julia Shaw: **Das trügerische Gedächtnis**

Wie unser Gehirn Erinnerungen fälscht
Carl Hanser, München 2016, 304 S., € 22,-

Psychologie und Gesellschaft

Brigitte Dorst, Christiane Neuen, Wolfgang Teichert (Hg.): **Dazugehören und sich abgrenzen**

Patmos, Ostfildern 2016, 176 S., € 22,99

Christian Kreiß: **Werbung – nein danke**

Warum wir ohne Werbung viel besser leben könnten
Europa, Zürich 2016, 352 S., € 24,90

Christoph Metzger: **Bauen für Demenz**

Jovis, Berlin 2016, 160 S., € 29,80

Medizin und Psychotherapie

Ulrich Clement: **Dynamik des Begehrens**

Systemische Sexualtherapie in der Praxis
Carl-Auer, Heidelberg 2016, 201 S., € 21,95

Charly Gaul, Hans C. Diener (Hg.): **Kopfschmerzen**

Pathophysiologie – Klinik – Diagnostik – Therapie
Thieme, Stuttgart 2016, 348 S., € 89,99

Michael Tsokos: **Sind Tote immer leichenblass?**

Die größten Irrtümer über die Rechtsmedizin
Droemer, München 2016, 192 S., € 14,99

Kinder und Familie

Martin Lemme, Bruno Körner: **»Neue Autorität« in der Schule**

Präsenz und Beziehung im Schulalltag
Carl-Auer, Heidelberg 2016, 123 S., € 9,95

Elena Pirin: **Mein Löwenkind**

Vom Abenteuer, ein Kind mit Handicap großzuziehen
Patmos, Ostfildern 2016, 216 S., € 19,99

Harri Wettstein: **Sexualaufklärung und Herausforderung Pornographie**

Zur digitalen Wirklichkeit des Porno-Konsums bei Jugendlichen
Springer, Wiesbaden 2016, 140 S., € 24,99

Ratgeber und Lebenshilfe

Sabine Friedrich, Volker Friebe: **Einschlafen, Durchschlafen, Ausschlafen**

Tipps aus der Schlafberatung für Eltern
Balance, Köln 2016, 128 S., € 14,95

Bill Gifford: **Jung bleiben!** Warum wir altern – und was wir wirklich dagegen tun können

Heyne, München 2016, 432 S., € 17,99